

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
7 (1881)**

247 (22.10.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-845156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-845156)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpushöhe oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N<sup>o</sup> 247.

Sonnabend, den 22. October 1881.

VII. Jahrgang.

### Tagesüberblick.

Berlin, 20. October. Die Session des Bundesraths wurde heute durch den Staatsminister v. Bötticher eröffnet. Seitens Preußens sind der Unterstaatssecretär Busch aus dem Auswärtigen Amt, v. Möller aus dem Handelsministerium, Director Herrfurth aus dem Ministerium des Innern und Geheimrath Lohmann zu Bevollmächtigten ernannt. Die Zusammenfassung des Ausschusses ist unverändert.

Der bleibende Ausschuss des Handelstags beschloß, auf die Tagesordnung der Generalversammlung das Tabakmonopol und die Strahburger Tabakmanufaktur zu setzen.

Während die Officiellen gestern Abend darauf aufmerksam machten, daß die Verwendung des Gehalts des Vicepräsidenten des Staatsministeriums für ein neu zu schaffendes Eisenbahnministerium nur unter Mitwirkung des Landtags möglich sei, ist die „Nordd. Allg. Ztg.“ heute in der Lage mitzutheilen, daß vor der Errichtung des besondern Eisenbahnministeriums nicht die Rede sei. Man möchte fast vermuthen, daß die Erwägungen in dieser Hinsicht in dem Augenblicke eingestellt worden sind, wo Herr Maybach den heroischen Entschluß faßte, eine 60 Mill.-Anleihe für Canalbauten zu beantragen.

Wie verlautet, ist der Entwurf des Gesetzes behufs Reorganisation der preussischen Klassen-Lotterie vollendet und dürfte eine der ersten Vorlagen sein, welche dem preussischen Landtage mitgetheilt werden. Die Anzahl der Loose soll von 95,000 auf 180,000 erhöht werden, so daß in Folge des Vorhandenseins einer genügenden Anzahl von Loose in Preußen das Publikum abgehalten wird, in fremden Lotterien zu spielen. Die Absicht, die verschiedenen Lotterien deutscher Staaten überhaupt eingehen zu lassen und dafür eine allgemeine deutsche Reichslotterie für alle Staaten durchzuführen, konnte, wie es heißt, nicht durchgeführt werden, weil die einzelnen Staaten, die selbst eine Lotterie besitzen, hieraus sehr bedeutend größere Einnahmen erzielen, als auf ihren Theil bei Errichtung einer allgemeinen deutschen Lotterie entfallen dürfte.

Die Berlinerblätter aller Parteinrichtungen wetteiferten am 18. darin, den 50. Geburtstag des Kronprinzen zu feiern, und auch der feilliche Schmutz der Straßen erinnerte fast an die Jubelungen, die man dem Kaiser an seinen Ehrentagen darzubringen pflegt. Der preussische Thronerbe ist besonders in der Hauptstadt im besten Sinne des Wortes populär, er hat sich durch seine kriegerischen Verdienste und die tadellose Lebensführung ein vollgültiges Anrecht auf des Volkes Liebe und Verehrung erworben, und die Vollenbung eines halben Jahrhunderts fordert

bei einem Menschenleben ganz besonders zum Rückblick auf die Vergangenheit und zum Vorwärtsschauen in die Zukunft auf.

Fürst Bismarck wird, wie die „V. B. Z.“ heute wissen will, jedenfalls im Laufe der Woche in Berlin eintreffen, einer Sitzung des Staatsministeriums präsidiren, dem Kaiser, welcher ebenfalls diese Woche hier eintrifft, Vortrag halten und sodann sich bis zum Weihnachtsfest nach Friedrichruh begeben. Dem „Leipz. Tagebl.“ wird von hier telegraphirt, der Fürst werde demnächst eine „Berliner Arbeiterdeputation“ behufs Ueberreichung einer „Danladresse“ empfangen. Aus welchen Kreisen die Adresse ausgeht, aus welchen Mitgliedern die Deputation besteht und wofür gedacht werden soll, wird nicht gesagt.

Der Etat des Reichshaushalts über den allgemeinen Pensionsfonds für 1882/83 veranschlagt die Einnahme auf 16,876 M. gegen 10,776 M. im Vorjahre; die fortdauernde Ausgabe auf 19,095,287 M. gegen 18,399,993 M. im Vorjahre. Davon kommen auf die Verwaltung des Reichsheeres und zwar auf Preußen 16,593,500 M. gegen 16,042,100 M. im Vorjahre, auf Sachsen 930,349 M. (gegen 888,763 M.), auf Württemberg 742,980 M. (gegen 729,950 M.), zusammen 18,266,829 M. (gegen 17,660,813 M.); auf die Marineverwaltung 449,733 M. (gegen 401,080 M.); auf die Civilverwaltung 378,25 M. (gegen 338,100 M.). Unter den Militärpensionären befinden sich in Preußen 36, in Sachsen 4, in Württemberg keine Generale, 136, 12 und 4 Generalleutenants, 200, 9 und 5 Generalmajors, 4 Viceadmirale und 9 Contreadmirale.

Am vergangenen Freitag haben in Königsberg in Preußen bei mehreren Beamten der kgl. Ostbahn polizeiliche Hausdurchsuchungen stattgefunden. Nach den Mittheilungen, die der „Hart. Z.“ von zuständiger Seite zugehen, erscheint die Maßregel in einem sonderbaren Lichte. Das Blatt schreibt: Ein Theil der Eisenbahn-Subalternbeamten des Betriebsamts Königsberg hatte im Einverständnis mit der großen Mehrzahl seiner Kollegen im ganzen Direktionsbezirk Bromberg beschlossen, an das Abgeordnetenhaus eine Petition wegen Gehaltsaufbesserung zu richten. Zur Deckung der Kosten sollte jeder der beteiligten Beamten 1 M. beitragen. Ein darauf bezügliches Circular, dessen Inhalt in keiner Weise etwas Strafbares enthält, gelangte in die Hände des hiesigen Betriebsamts, und darauf erfolgte die Hausdurchsuchung, bei welcher alles, was mit der erwähnten Petition in Verbindung stand, beschlagnahmt wurde. In einem Falle wurde dieselbe von einem Bahnbeamten ohne Zuziehung der Polizei vorgenommen, in allen übrigen waren die Polizeibeamten nicht in der Lage,

einen richterlichen oder staatsanwaltlichen Befehl zur Vornahme der Hausdurchsuchung nachzuweisen, vielmehr hat die Staatsanwaltschaft erklärt, daß sie von der ganzen Sache nichts wisse. Wir enthalten uns jeder Kritik des Vorganges, glauben aber, daß im Abgeordnetenhaus nicht nur die Petition, sondern auch das Verfahren der Behörde Gegenstand recht gründlicher Erörterungen werden wird.

Bestem Vernehmen nach zieht die Disconto-Gesellschaft als Hauptactionarin der Bergisch-Märkischen Eisenbahn ihren Einspruch gegen die Verstaatlichung zurück. Die Annahme der Regierungsofferte erscheint hierdurch gesichert, obwohl dieselbe nur formell von dem ersten Gebot verschieden, materiell mit demselben aber gleichlautend ist.

Wie aus Wien geschrieben wird, gilt dort seit Sonntag die Verschiebung der Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem Czaren als feststehende Thatsache. Und zwar vermuthet man hierin ungarischen Einfluß. In Zusammenhang hiermit steht ohne allen Zweifel die Nachricht, daß die Unterhandlungen über eine Zusammenkunft mit dem König von Italien zu einem glücklichen Ergebnis geführt haben. Freiherr von Haymerle war, als ihn der Tod abrief, in diesen Unterhandlungen schon weit gediehen. Der italienische Botschafter am Wiener Hofe, Graf Robilant, hat das Verdienst, durch seine Vorstellungen die letzten Bedenken des italienischen Ministers des Aeußern, Mancini, beseitigt zu haben. Alles Nähere soll festgestellt werden, sobald Robilant nach Wien zurückgekehrt ist. Diese Meldungen werden sämtlich am Wallplatz „nicht demontirt“. Man will annehmen, jetzt, da die Zusammenkunft mit König Humbert gesichert sei, werde dieselbe mit dem Czaren überhaupt nicht stattfinden.

In Irland ist die Aufregung der Gemüther schon so hoch gestiegen, daß es kein anderes Mittel mehr gibt, als die Gewalt der Waffen, um die Insel vor Mord und Brand zu schützen. Daß selbst die liberalsten Mitglieder der englischen Regierung darauf verzichtet haben, Irland durch Abhilfe der begründeten Beschwerden allein in Ordnung zu halten, beweist die Verhängung des Belagerungszustandes über die ganze Insel. Die Iren haben diese Maßregel mit offener Auflehnung beantwortet und es ist bereits vielfach zu blutigem Zusammenstoß zwischen dem Volke und der bewaffneten Macht gekommen. Die Regierung ist bemüht, die Militärstärke überall zu vermehren, um jede feindselige Kundgebung in irgend einem Landes-theile sofort militärisch unterdrücken zu können, fliegende Columnen stehen marschbereit. Alle beurlaubten Officiere in Irland stehender Regimenter sind einberufen, sämtliche Garnisonen in den Kasernen consignirt. Stadione

### 13) Ein Dorn im Herzen.

Frei nach dem Englischen von Mar v. Weisenthurn.

(Fortsetzung.)

„Nun — wie Du willst. Es giebt nichts auf der Welt, was der Mühe verlohnt, sich zu genieren. Wenn man Alles leicht nimmt, kommen die Dinge gewiß in das richtige Gleichgewicht!“ rief Sir Peter Pitcairn, einer der indolentesten Menschen unter der Sonne.

„Ja — das arme Geschöpf könnte in aller Ruhe sterben, während Du die Dinge leicht nimmst,“ entgegnete Lady Pitcairn — „das kommt vom raschen Fahren, Smith.“

„Ich bin wirklich nicht rasch gefahren, Milady, aber die junge Dame stand inmitten der Straße und rührte sich nicht.“

„Es sah aus, als beabsichtige sie einen Selbstmord,“ bemerkte der Diener, während sie die regungslose Gestalt in den Wagen hoben.

### 19. Kapitel. „Ich bin jung, aber ich habe gelitten.“

Brankome Hall war eines der bedeutendsten Güter in Cheshire. Der Eigentümer, Sir Peter Pitcairn, hatte eine bedeutende Stellung in der Grafschaft bekleiden sollen, doch er war zu Allem zu indolent. Er aß und trank, dies waren aber auch seine ausschließlichen Beschäftigungen, welche nur zeitweise durch einige Stunden Schlaf unterbrochen wurden. Vor zwanzig Jahren war er ein schlanker, hübscher Mann gewesen, jetzt aber wog er seine zweihundertfünfzig Pfund und bewegte sich nur dann, wenn er es absolut nicht vermeiden konnte. Es war ein Glück, daß seine Frau eine energische, willensstarke Person war.

Lady Pitcairn war eine Geschäftsfrau, rasch, befähigt, klug, praktisch — sie besaß eine Art gutmüthiger Verachtung für ihren indolenten Gatten. Sir Peter erklärte täglich die Energie seiner Frau sei sein Tod, er könne sie nicht ertragen, sie gönne ihm nie Ruhe, — doch er fühlte sich recht wohl in einer steten Bewegung.

Milady lachte nur und sagte, er solle Gott danken, daß er eine solche Frau habe.

Sie hatten zwei Töchter, zwei schöne, unterrichtete Mädchen, und alle Welt wunderte sich, daß so gewöhnliche Eltern so außerordentliche Kinder hatten. Die älteste, Anice, war eine liebliche Blondine mit blauen Augen, die jüngere, Cecile, gleich ihr, nur daß ihr Haar braun und die Augen ebenfalls hellbraun waren. Sie waren beide die gefeierten Schönheiten der Grafschaft.

In diese Familie brachte also Lady Pitcairn die arme Hilba Dunhaven.

„Ein sehr sonderbares Abenteuer, meine Lieben“, erzählte sie ihren erstaunten Töchtern. „Smithson hat eine junge Dame auf der Heerstraße überfahren; wir haben sie halbtodt mit nach Hause gebracht. Ihr dürft sie nicht sehen, sie soll in das blaue Zimmer geschafft werden. Ich habe nach Dr. Boebicon geschickt.“

Liebevolle Hände trugen das einsame Mädchen in das blaue Gemach und legten sie auf ein Sopha. Lady Pitcairn erlaubte nicht, daß man die Kranke berühre, bevor der Arzt gekommen sei, denn man hielt sie für sterbend. Die Entscheidung des Arztes aber war eine günstige; sie sei allerdings schwer verwundet, bei sorgfamer Pflege aber könne man immerhin hoffen, sie dem Tode abzurufen.

„Wird es eine lange Krankheit werden?“ forschte Lady Pitcairn.

„Ja — und es ist eine — extravagante Handlungsweise, daß Milady sie hierher gebracht haben; sie hätte nach dem Hospital geschickt werden sollen.“

„Darum habe ich nicht gedacht; ich erinnerte mich nur der Thatsache, daß meine Pferde es waren, welche der Fremden beinahe das Leben geraubt hätten, daß es folglich meine Pflicht wäre, gut zu machen, was möglich ist. Sie werden täglich kommen, Doktor, und Ihr Bestes thun, nicht wahr?“

„Sie können sich auf mich verlassen, Milady“, entgegnete der Arzt, sich tief verbeugend.

„Wer hätte jener lebhaften, unruhigen Frau so viel Herz zugekraut?“ murmelte er vor sich hin.

Sir Peter Pitcairn nickte ihm freundlich zu, als er sich entfernte.

„Es war ein warmer Tag, Doktor, reiten Sie nicht zu schnell,“ rief er ihm nach.

In einem großen, luftigen Gemache, fern von dem unruhigen Getriebe der Leute, lag Hilba viele Stunden lang vollständig benimmungslos in einem schönen weißen Bette.

Lady Pitcairn stand dabei und wunderte sich über das Bunterlei der auf einem Stuhle neben dem Lager liegenden Toilette der Fremden über das kostbare graue Sammetkleid und den unscheinbaren, ordinären Hut, den die Pferdehufe auch noch arg zugerichtet hatten.

„Wer mag sie nur sein? Sie hat eine Börse mit hundert Guineen bei sich; was mag nur eine Dame so allein auf die Heerstraße getrieben haben?“ „Was sagt sie?“ fragte sie rasch die neben dem Lager stehende Dienerin, als sie bemerkte, daß die Lippen der Kranken sich leise bewegten.

„Ich kann es nicht genau verstehen, doch klingt es wie „ein Dorn im Herzen.“

„Ein Dorn im Herzen! Armes Kind, welcher Unfinn. Eine Wunde hat sie am Kopfe, doch sie phantastirt wohl nur!“

„Ein Dorn in meinem Herzen — und ich bin todt für sie Alle! O Gott, könnte ich nur sterben!“

Die Worte waren mit dem Ausdruck des bittersten Schmerzes gesprochen, leidenschaftliche Thränen erleichterten das gepresste Herz. Stillschweigend standen sie an ihrem Lager und warteten, bis die Fremde sich etwas gefammelt hatte, dann beugte sich Lady Pitcairn über Hilba und sprach: „Versuchen Sie sich ruhig zu halten, Sie haben einen harten Unfall erlitten!“

„Ich verstehe Sie nicht! stüfterten die bleichen Lippen. „Das macht nichts; trinken Sie dies und versuchen Sie zu schlafen — Sie bedürfen der Ruhe.“

Hilba verfiel auch wirklich in einen tiefen Schlaf, welcher sie wesentlich erquickte. Die Sonne sandte schon ihre warmen

wollte zuerst die gerechten Klagen der Irländer abstellen, und zwar durch die Maßregeln, die den Namen des Landgesetzes erhalten haben, ehe er Gewalt anwendete. Die Bewohner der grünen Insel haben die Nachsicht für Schwäche gewonnen. Die Regierung hätte sicherlich weiser gethan, die Schlange im Ei zu tödten, als jetzt zu kämpfen mit der Hydra, der stets neue Köpfe nachwachsen. Das Gesetz hat die Zustände nicht bessern können da die Landliga die Loosung hat ergehen lassen, keinen Gebrauch davor zu machen. Einschüchterungen und Gewalt herrschen überall. In nicht wenigen Gegenden ziehen bewaffnete Banden umher. Einsame Pächterwohnungen werden des Nachts überfallen und die Bewohner misshandelt, weil sie sich aus irgend einem Grunde die Feindschaft der Liga zugezogen haben. Das Vieh wird verstümmelt, Heuschäfer und Kornmieten werden angezündet, Gutsbesitzer und Agenten werden erschossen, dem Militär und der Polizei wird an vielen Orten bewaffneter Widerstand geleistet und jetzt, wo die Regierung sich endlich ermannt und den Gründer und Führer der irischen Landliga, Herrn Parnell, und einige andere Parlamentsmitglieder und Verführer des irischen Volkes verhaftet hat, schreien die Iren über tyrannische Ausübung der Gewalt. Als Ziel der irischen Bewegung wird jetzt die Unabhängigkeit Irlands von England aufgestellt. Wie sich für die britische Regierung die Verhältnisse in Irland zum Schlechtern gewandt haben, hat Gladstone selbst durch die Parallele, welche er in seiner großen Rede in Leeds zwischen dem großen irischen Redner und Agitator O'Connell, welcher mehreren Decennien die Seele der irischen Bevölkerung war, und Parnell, dem Manne, welcher heute seine celtischen Landsleute vollständig beherrscht, gezogen hat, ganz klar gezeigt. An Jenem konnte er mit Recht die Loyalität gegen England, die Achtung vor den Gesetzen rühmend hervorheben, während dieser die bitterste Feindschaft gegen Alles, was von England kommt, zur Schau trägt. Wie die Dinge sich in Irland weiter gestalten werden, ist noch nicht abzusehen. Es herrscht jetzt dort die bloße Gewalt, die jede Lebensregung der Landligisten im Keime zu ersticken sucht. Man hat die schon so oft wiederholte Methode wiederum angewandt, die Dinge bis zu einem gewissen Punkte kommen zu lassen und dann mit der äußersten Strenge einzuschreiten. So hat man es seiner Zeit mit dem Chartismus gemacht. Aber nicht immer bringen dieselben Heilmittel denselben Erfolg hervor; keineswegs aber wird auf diese Weise die irische Frage aus der Welt geschafft.

### Marine.

Wilhelmshaven, 21. Okt. Die Briefsendungen für S. M. Corvette „Carola“ sind wie folgt zu dirigiren: bis zum 25. d. M. nach Plymouth (England), vom 26. d. M. ab und bis 2. November cr. Mittags nach Madeira, vom 2. November cr. Nachmittags ab und bis 7. Dezbr. cr. Mittags nach Capstadt, vom 7. Dezember cr. Nachm. ab und bis 27. Januar 1882 nach Sydney (Australien) und vom 28. Januar 1882 ab und bis auf Weiteres nach Ausland (Neuseeland). — Poststation für S. M. Corvette „Ariadne“ ist Danzig. — Der Zeug-Premierlieutenant Zimmermann vom Artilleriedepot Friedrichsort ist mit dem 1. Nov. cr. zum hiesigen Artilleriedepot versetzt. — S. M. Corvette „Fregata“ ist heute Nachmittag an der hiesigen Werft außer Dienst gestellt worden.

Kiel, 20. Okt. Das Kanonenboot „Wolf“, 4 Geschütze, Kommandant Korvetten-Kapitän Strauch, ist am 18. August cr. in Chefsee eingetroffen.

Der Feuerwerks-Premierlieutenant Brandt beim Marine-Artillerie-Depot zu Friedrichsort ist zum Feuerwerkshauptmann und der Oberfeuerwerker Frißnow bei derselben Behörde zum Feuerwerkslieutenant befördert.

### Vokales.

\* Wilhelmshaven, 21. Okt. Der Geheime Rath Hr. Dr. Neumayer, Direktor der deutschen Seewarte in Hamburg, ist mit Herrn Bopp hier eingetroffen und im Hotel Denninghoff abgestiegen.

Strahlen in das Gemach, als sie wieder erwachte; Lady Pitcairn, welche sich lebhaft für ihren Schützling interessirte, stand wieder an ihrem Lager.

„Es geht Ihnen besser, meine Liebe, Sie möchten wohl gerne wissen, wo Sie sich befinden? Dies ist Brankome Hall, meines Mannes Besitzung. Er ist Sir Peter Pitcairn und ich bin seine Frau. Sollen ich Ihre Freunde von dem Umfalle in Kenntniß setzen?“

„Nein, ich danke!“

„Aber man wird sich um Sie ängstigen, Sie gingen ganz allein auf der Heerstraße, als mein Kutscher Sie beschädigte. Lassen Sie mich doch schreiben und Ihren Freunden mittheilen, wo Sie sind!“

„Ich bitte sehr, es nicht zu thun! Ich danke Ihnen für Ihre große Güte, doch ich werde Sie so rasch als möglich verlassen müssen.“

Lady Pitcairn blickte sie verwundert an, in der ganzen Geschichte war offenbar etwas Geheimnißvolles — doch dieses reine Kinderantlitz konnte kein Unrecht auf dem Herzen haben. — Um ein Geheimniß mochte es sich mithin wohl handeln, sicherlich aber um keine Schuld. Aus den Tagen wurden Wochen und Lady Dunhaven erholte sich noch immer nicht. Die Wunde war geheilt, doch ein typhöses Fieber stellte sich ein, welches sehr schleichender, gefährlicher Natur war. Lady Pitcairn versuchte es, in der Umgegend Erkundigungen über Hilda einzuholen, doch umsonst. Sie sah sich mithin genöthigt, als Hilda wieder auf dem Wege der Besserung war, sich bei ihr selbst Auskunft zu holen.

„Meine Liebe“, sprach sie deshalb, „Sie erholen sich nicht so rasch, als ich es wohl wünschte, es wäre mithin doch besser, nach Ihren Freunden zu schicken.“

„Lady Pitcairn“, entgegnete Hilda, die traurigen Augen auf die Dame richtend, „ich habe keine Freunde auf der ganzen weiten Welt!“

„Unmöglich — vielleicht stehen Sie sich nicht gut mit ihnen, Sie können mir vertrauen, erzählen Sie mir Ihr Leid!“

„Mein Vater starb vor einem Jahre, seitdem bin ich

\* Wilhelmshaven, 21. Okt. Die „Trib.“ schreibt: Das Modell der Bronzefigur des Prinzen Albrecht von Preußen, des ersten Admirals der deutschen Flotte, welches von den Officieren der Marine in Wilhelmshaven errichtet werden soll, ist von dem Bildhauer Schuter vollendet worden. Das Modell zeigt den Prinzen in der allgemein bekannten Erscheinung seiner mittleren Jahre. In der Admiralitätsuniform steht er, im linken Bein ruhend, mit der nach vornhin vorgeschobenen linken Hand den Degen vor sich aufstützend, und in der rechten Hand das Fernrohr haltend, dem Beschauer in lebensgrößer Portraitähnlichkeit gegenüber. Der Blick richtet sich, scharf beobachtend, in die Ferne.

\* Wilhelmshaven, 21. Okt. Heute Nachmittag um 3 Uhr erfolgte die Beerdigung des verstorbenen Feuerwerks-Premierlieutenant Hensel. Ein sehr zahlreiches Gefolge begleitete den Verbliebenen zur letzten Ruhestätte.

Wilhelmshaven. Neueren Bestimmungen über die Controlversammlungen zufolge haben im preussischen Staate zu denselben zu erscheinen: Im Herbst d. J. sämtliche Reserve- und diejenigen Landwehrmannschaften, welche zum Landsturm übergeführt werden, d. h. der Jahrgang 1867 und diejenigen Mannschaften des Jahrgangs 1869, welche als Vierjährig-Freiwillige bei der Cavallerie eingetreten sind; ferner im Frühjahr 1882 sämtliche Reservisten und die gesammte Landwehr mit Ausnahme der im Herbst 1882 zum Landsturm überzuführenden Jahrgänge.

\* Wilhelmshaven, 21. Okt. (Polizeibericht.) Wegen Diebstahls wurde heute der Schmiedegeselle Robert W. von hier verhaftet.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 19. Okt. Das Staatsministerium macht bekannt, daß durch die Sturmfluth in der Nacht vom 14. zum 15. d. die Stundenglocke auf dem Osttrande der Insel Wangeroog gänzlich zerstört worden ist.

Westerheide, 19. Okt. Die gestrige Mittheilung, daß der vorgenannte Attentäter in Stiechhausen ergriffen worden, ist dahin zu ergänzen, daß vom dortigen Amtsgericht eine Depesche hier eingelaufen ist, wonach dort ein Verdächtiger aufgegriffen wurde. In Folge dessen haben sich einige hiesige Bürger, welche den Verbrecher gesehen hatten, zur Recognition des Verhafteten nach Stiechhausen begeben. — Die Bürger, welche sich zur Verfolgung gemacht hatten, kehrten erst in später Nacht hierher zurück. Mehrere hatten ihn gesehen, konnten seiner jedoch nicht habhaft werden, da er mit unglaublicher Geschwindigkeit alle Terrainhindernisse zu nehmen wußte. In Dänikhorstermoor hatte er in einem Rosen Zuflucht gesucht, um sich etwas auszuruhen. Als man nach Anlauf des Wachtmeisters Meyer zu seiner Verhaftung schreiten wollte, gelang es ihm auch hier zu entkommen. Herr Wachtmeister Meyer hat den Verbrecher vergeblich bis Barfel verfolgt, er kam heute Nachmittag 4 Uhr erst nach hier zurück. Ob der unglückliche Schuß nicht doch zufällig losgegangen ist fraglich. In dem Augenblick, wo der Stroh anlegte, schlug der Proprietär St. denselben auf den Arm und gleichzeitig erfolgte der Schuß. Wachtmeister Meyer, der ihn bereits gefaßt hatt, wurde in den Daumen gebissen und mußte ihn so wieder loslassen. Ein letzter Hieb schlug dem Fliehenden noch die Wägen vom Kopf.

Edewecht, 16. Okt. Bei der heutigen Pfarrewahl wurde Herr Pastor Azen-Lübed gewählt.

Aus Nordenhamm, 19. Okt., schreibt man der „Old.“: Ueber die schweren Verluste an Vieh auf der Lüneplate weiß man hier noch immer keinerlei bestimmte Zahlen anzugeben. Einem Schlachter in Bremerhaven sollen allein 120 Stück fette Ochsen verunglückt sein, während ein anderer, welcher 40 Stück dort lousen hat, kein einziges verloren hat. Diejenigen Thiere, welche gerettet wurden, hatten sich größtentheils auf die Anhöhen geflüchtet, auf denen die Hirtenhäuser stehen. Man ist jetzt mit allem Eifer darüber her, die gefallenen Thiere zu verscharren.

Stade, 18. Okt. Der am Nachmittag des 12. Okt. durch einen zündenden Blitzschlag verursachte Thurmbrand

gänzlich vereinsamt. Ich hätte Reichthum besitzen sollen, doch ich verlor ihn.“

„Armes Kind — aber wer war ihr Vater?“

„Ich kann es nicht sagen, liebe Lady Pitcairn; Sie sind so gütig mit mir gewesen und nun werden Sie mich für undankbar halten. Ich kann mit Ihnen von meiner Vergangenheit nicht sprechen — auch von meinen Freunden nicht; — ich bin tod für Alle. Verzweiflung hatte mich erfaßt, als Ihre Pferde mich zu Boden rissen und Sie in Ihrer Güte mich retteten!“

„Sie sind zu jung, um zu verzweifeln.“

„Ich bin jung, aber ich habe sehr gelitten,“ entgegnete sie schauernd. „Liebe Lady Pitcairn, wollen Sie mir glauben, wenn ich Sie versichere, daß ich von guter Familie, daß ich Ihrer Güte werth bin. Mein Name, meine Geschichte sind Geheimnisse, welche mit mir zu Grabe gehen sollen — Geheimnisse, die nicht etwa einem Unrechte entwaachsen, daß ich begangen, sondern den Fehlern von Anderen! Werden Sie meinen Worten Glauben schenken?“

„Es muß eine Dame sein!“ dachte Lady Pitcairn, „sie behandelt mich ganz als Hresgleichen.“

Laut jedoch entgegnete sie: „Ich vertraue Ihren Worten, doch muß ich irgend einen Namen wissen, bei dem ich Sie nennen soll.“

Die junge Gräfin sann einen Augenblick nach, dann aber sprach sie: „Nennen Sie mich Fräulein Dunn; — liebe Lady Pitcairn — ich schulde Ihnen ewige Dankbarkeit für all Ihre Güte gegen mich.“

Und damit war das Gespräch beendet; von nun an ist Lady Hilda Dunhaven, die entflozene Gattin des reichen Grafen — das einfache Fräulein Dunn!

20. Kapitel. Die Schwestern.

„Mama“, sprach Anice Pitcairn, „Du bist hinsichtlich Deiner Schutzbefohlenen sehr zurückhaltend!“

„Liebe Anice, sei überzeugt, daß, wenn ich dies bin, ich meine guten Gründe dazu habe. Ich kann Dir Fräulein

zu Cadenberge ist durch die Unerfrorenheit eines Eisenbahnarbeiters gerettet worden. Der bestieg in Folge einer vom Grafen Bremer für die Rettung des Thurmes ausgesetzten Prämie nicht ohne eigene Gefahr das gefährdete Bauwerk und war so glücklich, das Feuer zu löschen. Die Prämie beträgt 150 M.

Hannover. Das Eisenbahnprojekt Hameln-Lage ist bereits so weit gefördert, daß in einer vor einigen Tagen in Hameln abgehaltenen Sitzung des Comitees ein vollständiger detaillirter Kostenschlag vorgelegt werden konnte. Die Kosten einer normalspurigen Bahn, selbst mit Anlage der Bahnhöfe, betragen von Lage bis zur Weser rund 2,000,000 M. Das Comitee beschloß sodann die Einreichung eines Gesuchs bei dem Lippischen Landtag, um die Regierung und die Lippische Bevölkerung noch mehr für das Projekt zu interessiren.

Hannover, 19. Okt. Nachstehendes Dankschreiben der Kaiserin ist der „N. S. Ztg.“ zur Veröffentlichung zugegangen: Baden Baden, 8. Okt. 1881. Ihre Majestät die Kaiserin Königin haben den Ausdruck der theilnahmenvollen Glück- und Segenswünsche zu Allerhöchstherrm Geburtsfest mit lebhafter Befriedigung entgegenzunehmen geruht und lassen den Vorständen des Provinzialverbandes der Vaterländischen Frauen-Zweigvereine der Provinz Hannover und des Vaterländischen Frauen-Zweigvereins für die Residenzstadt Hannover und Umgegend für die Ihrer Majestät hierdurch erwiesene Aufmerksamkeit aufrichtig mit der Versicherung danken, daß es Ihrer Maj. zur Freude gereichen wird, die Vereinsthätigkeit in Hannover sich auch ferner geistlich entwickeln und in der Provinz mehr und mehr ausbreiten zu sehen. Im Allerhöchsten Auftrage g. z. von dem Knesbeck, Cabinetssecretär Ihrer Majestät der Kaiserin Königin. An die Vorstände des Provinzialverbandes der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Hannover und des Vaterländischen Frauenzweigvereins für die Residenzstadt Hannover und Umgegend.

Peine, 19. Okt. Am Montag Nachmittag brach an einem Ort zu dem im Bau begriffenen neuen Stahlwerke gehörigen Gebäude das Gerüst zusammen, mit welchem 3 bei der Legung eines eisernen Daches beschäftigte Arbeiter herabstürzten. Einer derselben ist andern Tags bereits seinen bei dem Fall erhaltenen Verletzungen erlegen; von den beiden anderen erlitt der eine einen Armbruch, der andere eine Beschädigung des einen Beines. Die Verunglückten sind Eisenarbeiter aus Magdeburg.

Bremen. Tonhalle. Dem Besitzer dieses vollständig neu renovirten und aufs prächtigste und brillant decorirten Lokals, Herrn Joh. Schumacher, ist es gelungen, für den diesjährigen Freimarkt die aus 15 Personen bestehende Künstler- und Concert-Gesellschaft unter Leitung des Herrn Louis Lewertoff zu engagiren. Die Lewertoff'sche Gesellschaft, welche namentlich einen reichen Damenchor aufzuweisen hat, ist hier von früher her so allgemein bekannt und erfreut sich einer solchen Beliebtheit, daß durch ihr Engagement in diesem Jahre voraussichtlich die Räume der Tonhalle eine Hauptanziehungskraft während des Freimarkts üben werden. (Siehe heutige Anzeige.)

### Wenn Noth an die Frau geht.

Von Mathilde Sammers.

(Schluß.)

Die wenigen Leute aber, die die Einsicht haben, daß jede Arbeit, mit welcher erworben werden soll, gründlich gelernt werden muß, und die also ein sechs- bis, siebenjähriges Mädchen in irgend eine Lehre schicken, ehe sie verlangen, daß es sich selbst erhalte, müssen, da sie der herrschenden Sitte widerstreben, nicht allein Muth und Beharrlichkeit aufwenden; sie finden auch wenig gebahnte Wege und wenig Unterstützung bei ihrem Werk, am wenigsten manchmal bei den nächst Beteiligten. Was kann denn ein gebildetes Mädchen, das Geld verdienen muß, anders werden als Lehrerin? Der Beruf selbst mag noch so schwer sein, die Anlage dazu noch so gering; es ist das doch das einzige Ziel, zu welchem man auf

Dunn's Geschichte nicht erzählen, doch glaube mir, daß si. unserer Theilnahme und Fürsorge in jeder Hinsicht verdient Sie war in ihrem Heim sehr unglücklich gewesen, sie wird nie mehr zu ihren Freunden zurückkehren und ich freue mich, daß es uns möglich ist, ihr helfend zur Seite zu stehen!“

„Auch ich freue mich dessen, Mama, ihr Gesicht sagt mir zu. Vermuthlich ist es die alte ewig neue Geschichte irgend einer unglücklichen Liebe! Was beabsichtigst Du mit ihr anzufangen?“

„Ich will sie im Hause behalten, Anice; Du und Cecile, Ihr findet nur selten Zeit für mich; ich will ihr ein kleines Gehalt anbieten; dafür könnte sie die Dienste einer Sekretärin bei uns versehen. Sie würde uns allen sicherlich sehr nützlich sein!“

„Ich freue mich, Mama, umso mehr, als Cecile nie freudlich mit mir ist, ich kann sie zwangsional um die geringste Gefälligkeit bitten und sie thut mir's nicht!“

„Liebes Kind, es schmerzt mich, wenn Du in diesem Tone von Deiner Schwester sprichst. Ich begreife nicht, was zwischen Euch getreten sein mag; Ihr liebt Euch einst doch so zärtlich!“

„Nur Cecile's unseliges Temperament ist an unserem Zerwürfniß schuld, Mama, und dieses wird mit jedem Tag schlimmer!“

Sie sprach hastig und erröthete lebhaft dabei; kaum hatte sie vollendet, als auch Cecile eintrat.

„Du hast von mir gesprochen, Anice, ich sehe es Dir an! Was war es, Mama?“

„Nichts, Cecile — ich bitte Euch, haltet doch Frieden. Wir sprachen von Fräulein Dunn, ich sagte, daß ich mich freuen würde, wenn sie ganz bei uns bliebe, sie würde mir so nützlich sein!“

Sie standen nebeneinander, diese beiden Schwestern, die offenbar nicht viel Liebe zu einander im Herzen trugen. — Anice hatte etwas Herrisches, während sich in Cecile's Augen Sanftmuth ausdrückte.

(Fortsetzung folgt.)

deutlich erkennbaren und von der öffentlichen Meinung nicht mehr allzu lebhaft angefochtenen Wegen gelangt. Mit Nadelarbeit im Privatbetriebe läßt sich kaum das Leben fristen. Krankenpflegerin werden heißt den meisten Leuten soviel als ins Kloster gehen. Und vor jeden anderen Zweig menschlicher Arbeit, der mit Geld bezahlt werden würde, hat die Meinung der Welt, von der jeder beeinflusst wird, der in der Welt lebt, den Jaun des Standes vorurtheils aufgepflanzt. Unmöglich daß die Tochter eines Kaufmanns, deren männliche Verwandte vielleicht alle mit Handel und Wandel ihr Brot verdienen, Verkäuferin oder Buchhalterin würde! Unmöglich daß eine andere, deren Vorfahren bis auf den Großvater herab im Handwerk einen goldenen Boden gefunden haben, während der Vater etwa Beamter oder Gelehrter geworden ist, sich als Schneiderin oder Putzmacherin etablirte und doch noch gebildeten Gesellschaft gerechnet würde! Man will eben nicht davon ablassen, daß das Schicksal des Mädchens allein in der Hand des Mannes liegen soll, der sie zufällig heimführen mag, und man fürchtet bei jedem Schritt aus dem alltäglichen Gleise heraus eine von den Chancen zu verlieren, daß sie eine annehmbare Partie finde. Wenn bei dieser sorgfältigen Berücksichtigung dessen, was die Leute sagen, mit einiger Sicherheit den mittellosen Mädchen eine solche „gute Partie“ verbürgt werden könnte, so hätte sie noch einen einleuchtenden Grund, denn jeder der an einem Mädchen Antheil nimmt, wird ihr lieber eine durchschnittsmäßig glückliche Ehe als ein einträgliches Loos wünschen; aber was hilft solchen Mädchen in der Regel alle derartige Vorsicht? Hält sich zu einer aus dieser Schaar ein Mann so stark hingezogen, daß er ihre Armuth überfiehet, so wird ihn auch der Beruf, den sie bis dahin in Ehren getrieben hat, nicht abschrecken; und wenn kein Freier kommt, dann ist es doch ein verzeifelter Unterschied, ob sie eine gewisse, zum Unterhalt ausreichende, ihren Kräften angemessene Lebensarbeit hat, die ihr wenigstens Brot und Unabhängigkeit giebt, oder ob sie ihr Lebenslang von Verwandten oder gar von Fremden abhängig sein muß und an keinem Platz der Welt nothwendig ist.

Indessen die Noth tritt nicht nur an junge und alte Mädchen heran, nämlich die Noth, von der wir hier reden; die verheirathete Frau, die doch wahrlich ein Anrecht darauf haben sollte, daß ein anderer den Wolf von ihrer Thür fernhält, muß auch nur allzu oft vom Verwalter zum Erwerb übergehen; sei es daß die Erwerbskraft des Mannes nicht ausreicht, sei es daß der Mann ihr entzogen wird, ohne ihre und der Kinder Zukunft sichergestelt zu haben. Es ist im socialen Sinne schlimm genug, daß der Ehebeschließungen immer weniger werden; wenn es auch an sich kein Unglück und keine Unnatur ist, daß ein unverheirathetes weibliches Wesen für den Erwerb arbeitet und sich selbst erhält. Aber wenn sich einmal Mann und Frau zusammengethan haben zu gemeinschaftlichem Leben, dann sollte der Frau zunächst keine Arbeit zufallen als die für Haus und Kinder, und wenn dadurch ihre Kraft wirklich nicht absorbtir würde, Arbeit für das Gemeinwohl. Indessen was sein sollte, das ist nicht immer in dieser unserer unvollkommenen Welt, und so tritt denn nicht selten Noth an die Frau und droht nicht selten, das ganze Gerüst ihres Lebens niederzureißen.

Auf der einen Seite verwehen dann viel leichter, als wenn es sich um den erst vorzuzeichnenden Lebensweg eines jungen Mädchens handelt, die gesellschaftlichen Vorurtheile, welche von ehrlcher Arbeit zurückhalten. Eine Wittve, auch aus den gebildeten Ständen, welche ein Ladengeschäft errichtet oder sich der Krankenpflege widmet, mag von vielen Leuten bedauert werden: geringschäßig angesehen wird sie höchstens von ein paar Thoren und

Thörinnen. Aber auf der anderen Seite sind der offenen Wege für sie viel weniger als für die Unverheirathete. Erstlich ist in der Regel keine Zeit zum Lernen mehr, abgesehen davon, daß die Zeiger der Lebensuhr vom Lernen längst auf die Meisterschaft gerückt sein mögen. Dadurch verschließt sich also jeder Beruf, der anerkanntermaßen eine wirkliche Lehrzeit voraussetzt; es sei denn, daß ein solcher Beruf bereits vor der Verheirathung gelernt und ausgeübt wäre. Sodann wird mancher Weg dadurch verbaut, daß eine Frau an ihre Familie gebunden ist. Die kinderlose Wittve mag mancherlei beginnen, was sich der Mutter mit einem Häuflein Kinder versagt. Diese wird alles aufbieten, ihnen eine Heimath bei sich zu erhalten, und wohl ihr und ihnen, wenn sie das kann, obgleich ihre Aufgabe, ihnen Vater und Mutter zugleich zu sein und zugleich für den Erwerb zu sorgen, zu den schwersten gehört, die einer Frau zufallen können. Ungleich trauriger ist doch das Loos der Wittve, die ihre Kinder hierhin und dahin zerstreut sieht und nun allein unter Fremden das Leben weiterführen muß, das sie als Herrin am eigenen Heerde begonnen hatte. Wenn endlich der Mann noch lebt, und trotzdem die Verhältnisse es erfordern, daß die Frau für den Erwerb arbeite, so ist das Arbeitsfeld für sie so eng wie möglich. Denn bis auf wenige Fälle wird sie nie soviel erwerben können, um sich in ihren häuslichen Pflichten durch bezahlte Kräfte vertreten zu lassen, muß also erstlich das Tagewerk leiten, das im Durchschnitt schon eine ganze Kraft verlangt, und dann obendrein die Arbeit für Geld, das auch auf keinem Gebiete mit Spielerei zu verdienen ist. Vermiethen, Kostgänger nehmen, Handarbeit anfertigen, ist dann das erste, wozu gegriffen wird, und daher sind diese unsicheren, oft verlagenden Erwerbszweige zumeist so überfüllt, daß sie ganz in der Regel ein Leben voll steter Sorgen und Entbehrungen bedeuten. Manche Frau möchte auch wohl ein wenig mit der Feder verdienen; sie hat gehört, daß Schriftstellern große Honorare einbringt, und weiß von dieser Art der Arbeit vielleicht so wenig, daß sie meint, der gute Wille sei dazu allein ausreichend, einerlei ob sie etwas zu sagen hat und wie sie es sagt. Natürlich giebt es dann herbe Enttäuschungen, wie immer, wenn man eine Waare an den Markt bringt, ohne von den Verkaufsbedingungen unterrichtet zu sein. Jedenfalls ist eine solche Frau wirklich eine Frau in Noth, mit der man das innigste Mitleid haben muß, eben weil ihr in der Regel so wenig zu helfen ist.

Zu helfen ist aber leider nicht allein selten der verheiratheten Frau, welche zwei im Grunde unvereinbare Pflichtenkreise zugleich übernehmen soll; zu helfen ist auch oft den Wittven und den Unverheiratheten nicht. Die meisten von ihnen sind nicht bloß deswegen so schlimm daran, weil sie keine Erwerbsarbeit gründlich gelernt haben, sondern weil sie überhaupt nicht zu arbeiten verstehen, denn sie sind nicht von Jugend auf daran gewöhnt worden. Ihre körperlichen wie ihre geistigen Muskeln sind ungenüht und daher schlaff, keiner ernülichen Anstrengung gewachsen. Sie verstehen sich nicht zu concentriren, nicht einen Plan für eine Arbeit zu machen und danach zu arbeiten; sie kennen nicht den Werth von Minuten und vergeuden daher Stunden und Tage; sie ermüden schnell und haben nicht die Einsicht und Willensstärke genug, um die schwache körperliche und geistige Kraft durch weise Verwendung zu stärken und sich daneben doch alle wirklich nöthige Ruhe zu gönnen. Sie sind vielleicht jahrelang von jedem rauhen Lästchen behütet worden und werden nun plötzlich in Sturm und Unwetter hinausgestoßen; was Wunder, daß es ihnen an dem Muth fehlt, der früher oder später den Widerstand der stumpfen Welt

befiegt! Um ebenso viel wie sie sich beim Eintritt in das Leben die Welt zu rosig gemalt haben, um ebenso viel erscheint sie ihnen nun zu schwarz. Sie fühlen sich von der Vorsehung verstoßen, obgleich ihnen nichts Schlimmeres widerfährt als das alte segensvolle Verdammungsurtheil: Im Schweife deines Angesichts sollst du dein Brot essen, mit dem unsere ganze jüdische Weltordnung steht und fällt. Sie sind jedenfalls noch weit mehr zu beklagen als zu tabeln.

Ist denn überhaupt nicht zu helfen? Ei ja, das Recept läßt sich leicht schreiben. Erstlich müssen alle Männer rechtzeitig heirathen, reichlich erwerben und sich in die Lebensversicherung kaufen. Zweitens müssen alle Mädchen vom Austritt aus der Schule an einen Beruf lernen, mit dem sie sich erhalten können, und ihn so lange betreiben bis sie heirathen, diejenigen also, die nothgedrungen übrigbleiben, weil eben soviel Frauen mehr nöthig sind auf der Erde als Männer, bis an ihr Ende oder bis sie von ihren Renten leben können. Nur bei der Anwendung dieses ganz unfehlbaren Receptes: da wird es es wohl noch ein weilschen hapern!

**Vermischtes.**

— Berwid, 15. Oktober. Gestern wüthete hier ein sehr schwerer Sturm. Eine große Anzahl der Ghemouth Fischerfahrzeuge ging verloren. Man befürchtet, daß über 100 Menschen verunglückt sind.

— Ein Elementarlehrer wollte sich seinen 6jährigen Schülern bei der Erklärung des Gleichnisses vom guten Hirten als ihren Hirten darstellen: „Wenn ihr alle, liebe Kinder, kleine Schafe wäret, was wäre ich dann wohl?“ Ein Schüler: „Ein großes Schaf!“

**Submissions-Resultat**

am 20. d. M. bei der Kaiserl. Marine-Hafenbau-Commission hiersebst über Arbeitsleistung und Materiallieferung zur Herstellung von Grätings und Regalen im neuen Modellhause nach dem Termin verlesenen Offerten.

Flüßers u. Hornbüffel, Bochhorn	3976,48 M.
E. R. Wittber hier	4269,23 "
A. D. Lüden hier	4904,95 "
Wohmeher	4947,75 "
Joh. Brinning	4466,30 "
Ludw. Thaden	4340,21 "
C. Meinde in Bant	4525,38 "
Fr. Reese in Bant	4149,08 "

**Fremdenliste vom 20. Oktober im Hotel Denninghoff.**  
Geheimer-Rath Dr. Neumayer, Direktor der Seewarte, Hamburg. Bopp, Hamburg. Kaufleute: Thof, Leipzig. Wagner, Bremen. Andrae, Hannover. Hfels, Aachen. Pilgram, Bremen. Volte nebst Gemahlin, Bremen.

**Wilhelmshaven, 21. Oktbr. Coursericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Filiat Wilhelmschaven).**

4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	gekauft	verkauft
101,20 %	101,75 %	
4 " Oldenb. Confols	100,00 "	101,00 "
4 " Städte à 100 M. i. Vert. 1/2 % höher.		
4 " Jeverische Anleihe	100,00 "	101,00 "
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	100,00 "	101,00 "
4 " Landtschaftl. Central-Pfandbr.	100,30 "	100,85 "
3 " Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	152,90 "	153,90 "
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874		
4 " Preussische consolidirte Anleihe	100,60 "	101,15 "
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe		
4 1/2 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	100,00 "	100,00 "
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,00 "	100,00 "
4 1/2 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank		102,15 "
4 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank	96,80 "	97,35 "
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,95 "	167,65 "
" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,39 "	20,49 "
" " Newyork kurz „ 1 Doll. "	4,20 "	4,26 "

**Bekanntmachung.**

Mit Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 24. Septem' d. J. betreffend die Verpachtung des Borwerks I und II setze ich zur nochmaligen öffentlich meistbietenden Verpachtung des Borwerks I bei Wilhelmshaven anderweitig Termin in meinem Bureau an auf **Freitag, 28. Okt. d. J., Vormittags 10 Uhr.**

Die Verpachtungs-Bedingungen liegen während der Vormittagsstunden bei mir zur Einsicht aus. Wilhelmshaven, 21. Okt. 1881. **Der Domainen-Inspector. Meinardus.**

**Bekanntmachung.**

In das hiesige Handelsregister ist heute Blatt 156 eingetragen die Firma: **J. Albers** mit dem Niederlassungs-Orte Wilhelmshaven und als deren Inhaber: Kaufmann Johann Hüfs Albers in Wilhelmshaven. Wilhelmshaven, 18. Oct. 1881. **Königliches Amtsgericht, Abtheilung I. Dirksen.**

**Bekanntmachung.**

Auf Blatt 108 des hiesigen Handelsregisters ist heute zu de. Firma: **E. Albers** eingetragen: „Die Firma ist erloschen.“ Wilhelmshaven, 18. Okt. 1881. **Königliches Amtsgericht I. Dirksen.**

**Verkaufs-Bekanntmachung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich die dem J. G. Pels hier abgepfändeten Gegenstände, als: 2 Sophas, 3 Tische, 1 Spiegel, 1 Nähmaschine, 1 Schenk-schrank mit Tresor, 1 Wäsche-schrank, 1 Koffer, 1 Kanarienhähnchen mit Bau r, 1 Decimalkwaage, ferner: 2 Schweine

am **Donnerstag, den 27. Oktober 1881, Nachmittags 3 Uhr,** in dem Pfandlocale (Wilhelmshalle) öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade. Wilhelmshaven, 20. Okt. 1881. **Der Kgl. Gerichtsvollzieher: Kreis.**

**Bekanntmachung.**

Der auf den 22. d. M. ange-setzte Zwangsverkauf findet nicht statt. Wilhelmshaven, 21. Oct. 1881. **Der Königl. Gerichtsvollzieher: Kreis.**

**Bekanntmachung.**

Zur Hebung der hiesigen Schulumlage und zwar nach der Grund- und Gebäudesteuer 43 1/2 Pf. p. M. und der Einkommensteuer 22 Pf. monatlich, werde ich am **24. und 25. Oktober, Nachm. von 2-5 Uhr,**

in **Wwe. Winter's** Wirthshaus für die Bewohner nordwärts der Eisenbahn, ferner am **2. und 3. November, Nachm. von 2-5 Uhr,** in **C. Zwingmann's** Wirthshaus für die Bewohner südwärts der Eisenbahn anwesend sein. Bant, den 20. Okt. 1881. **Carl Zeeck, Rechnungsführer.**

**Forderungen**

an das Unteroffizier-Casino der II. Werst-Division für die rückliegende Zeit bis incl. 30. Sept. 1881 sind bis zum 15. Nov. c., mit specificirten Rechnungen belegt, beim Rechnungsführer, Veritaferne Stube 66, geltend zu machen. **Der Vorstand.**

**Zu verkaufen**

sobort eine gut milchgebende Ziege. Neuestraße 11.

**Zu verkaufen**

ein sehr hübscher Tresen. **W. A. Folkers, Mittelstraße 2.**

**Zu vermieten**

eine kleine möblirte Wohnung auf sofort. **W. A. Folkers, Mittelstraße 2.**

Eine erfahrene Person sucht eine Stelle als **Gaushälterin** oder als **Stütze der Frau.** Salair wird wenig beansprucht. Offerten werden erbeten unter **Nr. 100** an die Expedition dieses Blattes.

**Die billigste Quelle** von Herren- und Knabengarderoben, sowie von Schuh- und Stiefelwaaren ist bei

**R. Albers, Bismarckstraße 62.**

**Kartoffeln.**

Zum Winterbedarf empfehle fortwährend beste weis-mehlige Kartoffeln zum billigsten Preise.

**W. Jordan, Belfort.**

**Marine-Rosen**

bei **R. Albers, Bismarckstraße 62.**

Die Buchhandl. **Bültmann & Gerriets Nachf.** in Varel kauft stets gegen **Casse Meyer's** Conversationslexicon 3. Aufl. und andere größere Werke.

**Gesucht**

zum 1. November ein ordentliches Dienstmädchen. Nur solche brauchen sich zu melden, welche im Besitze guter Zeugnisse sind. **Bismarckstraße 18.**

Eine japanische Stickerin, darstellend das deutsche Reichswappen auf blauer Seide, ist gestern von Herrn Thomas bis in meine Wohnung abhanden gekommen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung. **Grünbad, Kasernenstr. 4, 1.**

Erhielt mit dem heutigen Tage wieder schöne weis-mehlige

**Kartoffeln.**

**E. P. Behrens, Belfort.**

**Zu vermieten**

ein möbl. Zimmer nebst Cabinet und Büchergelass auf sofort resp. 1. November. **Roonstraße 7, 2 Treppen.**

Eine geübte **Feinplätterin**, soeben aus Berlin gekommen, empfiehlt sich den geehrten Damen pro Tag 1,50 Mk. **Frau Jenzsch, Börsestr. 1b.**

**Zu vermieten**

zum 1. Nov. d. J. eine am Tonnbereich belegene Unterwohnung. **Heppens, 20. October 1881.**

**S. Meiners.**

**Führungs-Atteste,**

**Stubenlisten,**

**Thürschilder,**

**Urlaubs-Karten**

u. s. w. hält auf Lager

**Th. Süß, Buchdruckerei des „Tageblattes“.**

# Kaiser-Saal.

Sonntag, den 23. October 1881:

## Grosse Tanz-Musik.

Der Saal ist ganz neu und prachtvoll decorirt.  
Entrée 50 Pfg., wofür Getränke.

Albert Thomas.

**Bettfedern und Daunnen,  
Bettinlette und Bettbezüge,**  
in allen Sorten sind noch äußerst billig vorrätig im Frankfurter Laden bei

**H. Baumann.**

### Mein reichhaltiges Lager in Haushaltungs- Gegenständen,

als: emaillirtes und verzinnetes Kochgeschirr, rohe und lackirte Eimer und Tassenwannen, Kaffeebrenner, Kaffeemühlen, Messer und Gabeln, Messer- und Gabelkörbe, Vorlege-, Eß- und Theelöffel, Kohleneisen, Glanzplättchen, Petroleum-Kochmaschinen, Petroleumlampen, Familienwaagen, Fleischhackmaschinen, Hack- und Wiegemesser, Waschtöpfe, Waschbretter, Wäscheleinen, Zeugklammern, Feuerzangen und Schaufeln, Gewürzschränke, Gewürzetafeln, Salz- und Mehlhässer, Löffelhalter, Hackbretter, Fleischkeulen, Beefsteakhämmer, Schinkenteller, lackirte Putz- und Wischtafeln mit Aufschrift, sowie Bürstenwaaren halte bei Bedarf zu billigst gestellten Preisen bestens empfohlen.

**Eduard Buss,**  
Bismarckstraße Nr. 59.

**Gänzlichke Stickerien,**  
gestickte Tuchborden, Zephyrwolle, Mohairwolle, Perlen etc. verkaufe wegen Aufgabe dieser Artikel von heute ab zu Einkaufspreisen.

**Arnold Gossel,**  
Roonstraße 100.

Beträge der zur Verloosung angekauften Gegenstände werden am 22. und 23. Oct., Vormittags bis 11 Uhr, von Herrn Ludwig Janssen ausgezahlt.

**Das Comité**  
der ersten Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung.

**Geachte Waagen, Waagebalken,**  
eiserne und messingene Gewichte, sowie Gemäße in Holz und Blech empfiehlt billigst

**Eduard Buss,**  
Bismarckstraße Nr. 59.

**Schuhe und Stiefeln,**  
wie auch alle Sorten Filzschuhe mit und ohne Lederohlen zu sehr billigen niedrigen Preisen. Herren-Schaftstiefel fortwährend von 6,50 bis 7,50 Mk. pr. Paar in recht kräftiger Winterwaare bei

**H. Baumann**  
im Frankfurter Laden.

**Deutsche und englische Werkzeuge**  
bester Qualität hält bei Bedarf zu billigst gestellten Preisen bestens empfohlen

**Eduard Buss,**  
Bismarckstraße Nr. 59.

**Jean Fränkel, Baugeschäft,**  
Berlin SW., Kommandantenstraße 15.  
Cassa-, Zeit- und Prämien-Geschäfte zu coulantem Bedingungen, Coupon-Einlösung provisorisch frei. **Genaueste** Auskunft über alle **Werthpapiere** ertheile gratis und bereitwilligst. — Meinen **Börsenwochenbericht**, sowie meine **vollständig umgearbeitete und erweiterte Brochüre: Capitalsanlage und Speculation in Werthpapieren** mit besonderer Berücksichtigung der **Prämien-Geschäfte** (Zeit-Geschäfte mit beschränktem Risiko) versende gratis.

Die noch vorrätigen

## Herren-Garderoben

werden ganz unter Preis verkauft im Frankfurter Laden von

**H. Baumann.**

**Folkers**  
Conditorei u. Café.  
Empfehle täglich:  
frische Berliner Pfannkuchen sowie Indianer, Windbeutel und Obelloß mit Sahne gefüllt, frische Obstkuchen, Stückbäckerei etc. — Sorten fleiß im Auschnitt. — Bestellungen jeder Art werden prompt effectuirt.

**Aachener Dombau-Lotterie.**  
Hauptgewinn 10,000 Mk.  
Ziehung am 29. Dec. 1881.  
Loose a 1 Mk. empfiehlt

**F. J. Schindler.**

**Torf- und Kohlenkasten,**  
Zangen u. Schaufeln empfiehlt

**H. J. Tiarks,**  
Roonstraße 78.

**Pianino-Lager**  
von  
Toel & Vöge, Roonstraße.  
Pianos aus den ersten Fabriken Deutschlands sind vorrätig resp. werden in kürzester Zeit zu Fabrikpreisen beschafft. Neue Instrumente von 500 M. an, gebrauchte von 400 M. an. Mehrjährige Garantie. Theilzahlung gestattet.

**Rollwatten**  
zum Verdichten der Fenster und Thüren sind vorrätig bei

**J. H. Voss,**  
Roonstraße 90.

**2 Porzellan-Kachel-Oefen**  
sollen unter der Hand billig verkauft werden.

**Julius Cohn, Altestr. 20.**

**Brathering**  
verfendet in Postfässern von 36—38 Stück zu 3,50 Mk. franco gegen Nachnahme, ferner frische Bücklinge in Postfässern von 80 Stück zu 3,50 Mk. franco gegen Nachnahme, sowie ff. Gelee-Al 6,50, Brataal 6,00 in Postfässern franco gegen Nachnahme.

**Gröblin, Reg.-Bez. Straßburg.**  
(H 11 805b) **Schmidt jun.**

Täglich frisches  
**Rosfleisch** sowie auch **Wurst** und geräucherter Fleisch ohne Knochen von 10—25 Pf. an.

**A. Tegge, verl. Königsstr.**

**Annoncen jeder Art**  
Kauf- und Verkaufsanzeigen, Stellenangebote, Familien-Nachrichten, Geschäfts-Empfehlungen, Verpachtungen, Submissionen etc. werden zu Originaltarifpreisen ohne Berechnung von Porto und Spesen in **sämtliche** Zeitungen Deutschlands und des Auslandes prompt und discret besorgt durch die

**Annoncen-Expedition**  
von

**Wilh. Scheller**  
in Bremen,  
Hufilterstraße Nr. 43.  
Belegblätter werden über jedes Inserat gratis geliefert. Bei größeren Aufträgen höchster Rabatt. Kosten-Anschläge werden vorher aufgestellt und jede gewünschte Auskunft gern ertheilt.

**Zu kaufen gesucht**  
ein wachsender, mittelgroßer Hund.  
Näheres in der Exp. d. Bl.

## Concordia.

**Bremen.**  
Schwadhauer Chaussee, a. Knotenpunkt d. Pferdeisenbahnen.  
Während der Dauer des diesjährigen Freimarktes in den eleganten Sälen der Concordia täglich:

**Grosse Vorstellung und Concert,**  
gegeben von dem gesammten Personal des **Theaters Variété** zu **Wilhelmshaven**, unter persönlicher Leitung ihres Directors Herrn **S. Faber.**

**Auftreten sämmtlicher Specialitäten.**  
**Deutsche, englische und ungarische Chansonetten, Ballet-Divertissement, Solo- und Ensemble-Vorträge.**  
Zu zahlreichem Besuch ladet frdl. ein  
**A. Dannemann.**

## Tonhalle.

**Bremen.**  
Täglich während des Freimarktes, in beiden auf's Großartigste und brillant decorirten Sälen:  
**Große Tanzmusik.**

**Anfang 4 Uhr.**  
Im unteren Concert-Saal täglich und während der Sonntag- und Markttag auch im oberen Concert-Saal: Auftreten des aus 15 Personen bestehenden **Künstler-Personals**, unter Direction und Leitung des Herrn **Louis Lewertoff.**

Im großen Bier-Tunnel:  
**Bier vom Faß aus der St. Pauli-Brauerei.**

**Restauration à la carte.**  
Zu zahlreichem Besuch ladet frdl. ein  
**Joh. Schumacher.**

**Bremen.**  
**Gesellschaftshaus.**  
In unmittelbarer Nähe beider Bahnhöfe.  
Während des Freimarktes jeden Abend:  
**Großes Concert**  
der Herzogl. de Castri'schen **Bade- und Nationalcapelle** aus **Tirnau** (Ungarn), unter Leitung des Directors Herrn **Beznák-Sándor.**

**Restauration nach der Karte.**  
Anfang 8 Uhr.

**Börsen-Restauration.**  
Während des Freimarktes, vom 21. bis 31. October, zu jeder Tageszeit:

**Restauration à la carte.**  
Abends von 7 Uhr an:  
**CONCERT**  
von der berühmten **Ungarischen Zigeunercapelle**, unter Leitung des Directors Herrn **Doesi-Jansi.**  
Zum Besuch ladet ergebenst ein  
**Bremen. C. Eicke.**

**Freiwillige Feuerwehr.**  
Sonntag, den 23. October, Morgens 8 Uhr:  
Uebung u. Spritzenprobei. M. Das Commando.

**Neuheppens.**  
Sonntag, den 23. October, im Saale des Herrn Oldewurtel:  
**Kenter-Vorlesung,**  
wozu ergebenst einladet  
**A. Köhler.**  
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

**Fr. Krause's Tanz-Salon,**  
Roonstrasse 6.  
Sonntag, den 23. Octbr.:  
Gr. öffentliche **Tanz-Musik,**  
wozu ergebenst einladet  
D. D.

**Sonnabend, 22. Okt. 1881:**  
**BALL**  
der Mitglieder der Allgemeinen Krankenkasse der Maurer und Steinhauer von Wilhelmshaven und der Umgegend  
im Saale des Herrn **Raschke** in Lothringen.  
Anfang 8 Uhr Abends.  
NB. Freunde können durch Mitglieder eingeführt werden.  
**J. R.**

Beehre mich hierdurch, einem hochgeehrten Publikum Wilhelmshavens und der Umgegend meine

**Conditorei**  
in empfehlende Erinnerung zu bringen.  
Hochachtungsvoll  
**Ed. Oetken,**  
Königsstr. 49.

**Die Feilenhauer-Werkstatt**  
Wilhelmshaven, Roonstr. 2/3  
empfiehlt sich Interessenten zur geneigten Berücksichtigung.

**Bergmann's Theerschwefel-Seife**  
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendend-weiße Haut. Vorrätig a Stück 50 Pf bei **Ed. Hitzegrad.**

**500 Mk.** zahle Dem, der vom **R. Kauffmann's** **Bahnwasser**

(a Fl. 1 Mk.) niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine **verbesserten**

**Zahnalsbänder.**  
**R. Kauffmann, Berlin SW.**  
In **Wilhelmshaven** nur acht bei Herrn **F. J. Schindler.**

**Alte Kleidungsstücke**  
werden zu den höchsten Preisen angekauft von  
**Julius Cohn, Altestr. 20.**

**Gesucht**  
für den 1. November eine **Familien-Wohnung** in Wilhelmshaven oder Neuheppens.  
Offerten unter **B. 6** in der Exp. d. Bl. erbeten.

**Geburts-Anzeige.**  
(Statt besonderer Meldung.)  
Durch die Geburt eines gesunden und kräftigen Knaben wurden erfreut  
**Wilhelmshaven, 21. Oct. 1881.**  
**C. Bock und Frau.**